

Interview mit:

SCHAWINSKI

Roger Schawinski. – In der Zange Aus Anlass der zweijährigen Existenz von TeleZüri liess er sich von Jürg Wildberger, Chefredaktor von «Facts», live auf seinem Sender befragen. Es entstand dabei das persönlichste Interview des streitbaren Medienpioniers.

Interview: Jürg Wildberger

Roger, Du hältst Dich eigentlich für den besten Interviewer der ganzen Schweiz.

“Nein, wieso?”

Aber ganz sicher für den Fleissigsten und auch den Besten. Wieso lässt Du Dich heute von einem Externen befragen?

“Ein Interner wäre nicht gegangen. Wir dachten, es muss jemand von auswärts sein. Jemand, der ein scharfer Hund ist, und so ist man automatisch auf Dich gekommen.”

Aber Dir kann man ja kaum die Stange reichen. Gut, heute feiern wir ja etwas Besonderes, heute brauchen wir hier keinen scharfen Hund. Heute haben wir etwas zu feiern, heute haben wir es schön hier. Ich meine, wir haben vorhin die Daten gesehen. Super Daten, super mit Deinen Ratings . . .

“Unseren.”

Euren Ratings. Selbst die Werbung soll so gut anziehen, dass im nächsten Jahr eventuell die Gewinnzone erreicht werden kann. Herzliche Gratulation.

“Danke.”

Happy Birthday.

“Danke vielmals, das ist sehr freundlich.”

Warum?

“Was kommt jetzt? Jetzt kommt’s dick.”

Jetzt hast Du Angst.

“Jetzt ist das Gute dahin.”

Also, wenn Dich jemand lobt, hast Du immer das Gefühl, jetzt kommt etwas.

“Ich bin mich das nicht gewohnt.”

In dieser Woche Deines Triumphes ist Dir vor zwei Tagen im Talk Täglich mit Catherine Herriger etwas ganz Besonderes passiert. Du bist total von der Rolle gefallen. Was war da los?

“Ja, das ist tatsächlich das erste Mal, also nicht nur in zwei Jahren Talk Täglich, sondern eigentlich in 17 Jahren Radio und Fernsehen. Ich weiss selber nicht genau, ich habe versucht, es zu rekonstruieren, aber es ist vielleicht auch die Tagesform gewesen. Wenn ich mir diesen Tag überlege, habe ich am Morgen um 9 Uhr ein Interview, nein ein Gespräch, ein wichtiges Gespräch mit Michael Ringier geführt. Nachher ging ich zu Radio 24, um etwas vorzubereiten. Anschliessend hatte ich ein Gespräch mit Christoph Grenacher, dem Nachrichtenchef von Radio 24. Am Nachmittag musste ich mit anderen Lokalradios über die Verteilung von Lokalradiogeldern streiten. Um 17 Uhr kam ich hierher und bin wahrscheinlich bereits so «out» gewesen, dass ich vielleicht etwas zuwenig Substanz gehabt hatte.”

Du hast diese Frau ins Studio geladen, mit dem Ziel, ihr zu sagen, dass es Schrott sei, was in ihrem Buch steht. Du hast es ja gelesen und wolltest sie eigentlich fertigmachen. Und Du nimmst das Buch und schmeisst es durch das ganze Studio.

“Ja.”

Was ist passiert? Wie ein kleines Kind. Gib zu, Du hast reagiert wie ein kleines Kind.

“O.K. Ich gestehe, dass ich da Emotionen gezeigt habe, man darf ja nur dosierte Emotionen zeigen. Es ist nun einmal passiert. Aber ich muss Dir sagen, ich habe diese Frau nicht eingeladen, um ihr zu sagen, es sei Schrott. Aber wie sie so vis-à-vis sitzt mit ihrem falschen Lächeln, mit ihrem völlig falschen Augenaufschlag und so Sachen von sich gibt, ohne sich stören zu lassen, hat dies bei mir tatsächlich gewisse Aggressionen ausgelöst. Ich habe das Gefühl, diese Frau ist falsch, die ist völlig . . .”

Reden wir doch über Dich. In Dir ist was abgegangen. Die Leute sagen, der Roger ist abgefahren wie noch nie. Wir haben ihn noch nie derart erlebt und er war in einer ganz speziellen Drucksituation. So unanständig ist er noch nie gewesen.

“Ja, das ist möglich. Also, es ist so, es hat noch nie eine Sendung bei TeleZüri so viele Reaktionen ausgelöst wie diese Sendung. Und es ist lustig, 50 Prozent sind total begeistert, 50 Prozent sind entsetzt, und ich stehe irgendwie dazwischen. Ich selber bin nach dieser Sendung ziemlich perplex gewesen über das, was abgelaufen ist. Es ist eine

Live-Sendung wie diese Sendung auch. Hie und da kann es mal in eine Richtung gehen, wo . . .”

Bist Du denn in einer speziellen Situation, dass Dir dies jetzt passiert? Bist Du unter einem speziellen Druck? Wir können dies eigentlich nur so interpretieren.

“Das ist schon möglich.”

Was ist denn los?

“Du, es gibt Sachen, auch im privaten Bereich. Meine Mutter ist schwer krank, ich muss mich damit auseinandersetzen. – Ja, da passieren Sachen und dann ist es möglich, dass man hie und da, also vielleicht hie und da nicht, aber einmal die Contenance verliert und . . .”

Du, als Fernseh- und Radioprofi, der Hunderte von Interviews gemacht hat! Dies glaubst Du ja selber nicht! Diese Frau hat Dich einfach – Du hast ein Problem mit Frauen!

(Lacht) “Das ist eben lustig. Normalerweise sagt man immer, ich sei zu lieb zu den Frauen, ich sei zu nett zu den Frauen. Nun war ich einmal nicht nett und nun sagt man das Gegenteil.”

Du hast einfach Deine Hexe gefunden, die Du hinuntermachen konntest.

“Die geht mir auf den Keks, das muss ich sagen, jawohl: Ich konnte nicht diesen freundlichen Tanz mit ihr machen, wie dies andere Moderatoren machen, sondern ich liess das heraus, was ich wirklich fühlte, und dies ist nun wahrscheinlich etwas schief herausgekommen. Aber okay, ich meine, muss man denn am Fernsehen immer nur Theater spielen?”

Sag mal, das war unanständig, was Du mit ihr machtest. Hast Du Dich bei ihr entschuldigt?

“Okay, es war unanständig. Ich entschuldige mich hiermit und erkläre, es sollte nicht mehr passieren. Aber vielleicht passiert es mir wieder einmal.”

Gut, das ist wahrscheinlich das erste Mal, dass Du Dich jetzt entschuldigst hast in Deinem Leben, oder?

“Aber nein, das ist ganz falsch. Im Gegenteil, ich bin jemand, der dies sehr oft macht und dies auch als einen wichtigen Teil des Lebens anschaut.”

Es gibt noch jemand anderen, der Dich bodenlos unanständig findet, unerträglich unanständig: Peter Schellenberg. Hast Du Dich bei ihm auch schon mal entschuldigt?

“Du, das ist wahnsinnig. Peter Schellenberg, den ich seit x Jahren kenne, der irgend an einem Tag plötzlich sagte, mit mir wolle er nichts

mehr zu tun haben. Da war ich sehr verblüfft, weil ich nicht wusste wieso, und ich weiss es übrigens auch heute noch nicht. Er sagt es auch niemandem. Es ist irgendwie sein grosses Geheimnis, das er in seiner grossen, sagen wir hasserfüllten Brust mit sich trägt. Er sagt es niemandem. Ich wollte dies nicht, ich hatte das Gefühl, falls ich ihn verletzt habe, möchte ich mich entschuldigen. Ich habe ihm einen Brief geschrieben und habe ihm gesagt: 'Wenn ich Dich verletzt habe, möchte ich gerne wissen, was es ist, und ich möchte mich entschuldigen.' Ich habe keine Antwort erhalten. Nach ca. drei Monaten habe ich ihm nochmals einen Brief mit ähnlichem Inhalt geschrieben. Er hat wieder nicht zurückgeschrieben und hat geäussert, der Schawinski belästige ihn schriftlich."

Höre Roger, ich habe in Deinem «Bonus» ganz wunderbare Sachen gefunden. Du hast Schellenberg Ende der 80er Jahre als den TV-Abwart bezeichnet. Du hast sogar gesagt: 'Fernsehdirektor Peter Schellenberg ist zum Fernseh-Abwart verkommen.' Weiter hast Du gesagt: 'Der Kämpfer für ein besseres Fernsehen ist zum nationalen TV-Abwart geworden.' Wenn Dir jemand so etwas sagen würde, wärst Du nicht auch verletzt?

"Also, ich wäre sicher verletzt und es sind ähnliche Sachen auch über mich erschienen. Nur, interessant ist, ich habe diesen Artikel gar nicht geschrieben."

Roger, Du hast dort an den wöchentlichen Redaktionssitzungen teilgenommen. Du hast diesen Artikel geprüft, Du hast diesen Artikel abgenommen, Du hast diesen Artikel verschärft. Es ist ganz klar Linie Schawinski.

"Also, vielleicht ist es mal die Linie Schawinskis gewesen. Doch muss ich sagen, der Autor dieses Artikels, Domenico Blass, arbeitet jetzt fürs Schweizer Fernsehen, vom Herrn Schellenberg offenbar akzeptiert. Er akzeptiert also einen Menschen, den er offenbar als Manipuliermasse anschaut. Offenbar ist ihm lieber, jemanden auf diese Art und Weise als . . ."

Hast Du Dich für dies entschuldigt wie Du dies bei Catherine Herriger getan hast?

"Ach, ich kann Dir sagen, ich habe mich echt bemüht, mit diesem Menschen in Kontakt zu treten. Und es ist, so glaub ich, im Moment sein oberstes Lebensziel, mich zu ignorieren und mich zu verunglimpfen, was sogar so weit führte, dass die NZZ vor zwei Wochen nach einem Auftritt in Genf geschrieben hat: 'Unhöflicher Schellenberg', weil er sich vor versammeltem Publikum in einer Art und Weise mir gegenüber benommen hat, wie man dies noch überhaupt nie erlebt hat."

Gut, also nochmals. Du hast seit Jahren gegen SRG und Schellenberg gesägt. Du hast gesagt, das Fernsehen der

Romandie sei besser als DRS. Obwohl Du genau weisst, dass dies nicht einfach so stimmt. Du hast von den Apparatschiks gesprochen, vom unfähigen SRG-Boss und ihren langweiligen Programmen etc. etc. Du hast immer gesagt, und jetzt tust Du so, als ob der Roger in Not wäre, dabei...

“Nein, ich darf doch, Kritik ist doch erlaubt.”

Ja, aber persönlich und voll unter die Gürtellinie.

“Nein, dies ist gar nicht persönlich und unter die Gürtellinie. Ich muss Dir nun die folgende Geschichte erzählen: Heute abend wird am Schweizer Fernsehen über zwei Jahre TeleZüri berichtet, am Westschweizer und am Tessiner, aber nicht am Deutschschweizer. Da merkst Du, da steckt starker Neid von Kollegen dahinter, die eventuell sauer sind, dass ich der einzige bin, der mit ihnen angefangen hat, und dass ich der einzige bin, der es geschafft hat, aus der Lohnabhängigkeit herauszukommen. Dies muss diese Leute natürlich ein bisschen irritieren.”

Entschuldige: 1-Jahres-Jubiläum feiert man, 2-Jahres-Jubiläum feiert man nicht. Du veranstaltest heute auch keine Party. Vor einem Jahr machtest Du eine riesige Party.

“Ich will Dir damit nur sagen, dass gerade bei journalistischen Kollegen der Neid enorm ist. Andere, die cool beobachten und es interessant finden, was mit dem Privatfernsehen in der Schweiz passiert, eben jene im Tessin und im Welschland, die machen darüber einen Bericht.”

Interessant ist, Du hast Krach mit starken Persönlichkeiten, auch mit Peter Schellenberg.

“Ich habe mit ihm keinen Krach!”

Hast Du Dir mal überlegt, nur einmal, was dies mit Dir zu tun hat?

“Sehr viel.”

Nämlich? Was ist Dein Anteil am Streit?

“Ich provoziere durch das, was ich sage, durch das, was ich mache, und durch das, was ich bin. Es ist klar, in diesem Land ist einer nicht sehr genehm, der eine offene Sprache spricht und sich nicht versteckt, sondern dazu steht und vielleicht noch selber etwas macht.”

Na ja gut, das ist nun ein schöner PR-Spruch. Wieso hast Du Streit mit Frank A. Meyer von der Ringier Geschäftsleitung?

“Ich habe in diesem Sinne keinen Streit mit ihm. Ich möchte mit diesem Menschen einfach nichts zu tun haben.”

Ich habe Dich schon in aller Öffentlichkeit mit ihm streiten gehört.

“Nein, ich streite mit ihm nicht.”

**Nein? Ihr habt einander angeflucht, in der Öffentlichkeit!
Also, der Frank A. Meyer ist ebenfalls eine Person . . .**

“Gut, nun sind wir die Liste bald durch.”

Nein, es gibt noch einige.

“Gut, dann müssen wir die Sendung noch etwas verlängern.”

**Nein, nein, Du musst nur nicht langweilige Dinge erzählen,
sondern auf den Punkt kommen.**

“Der Frank A. Meyer ist jemand, der sehr stark polarisiert. Das weisst Du. Es gibt Leute, die finden ihn den Grössten und es gibt Leute, die finden das Gegenteil. Er hat mich einmal auf eine wirklich unflätige Art und Weise behandelt. Dann sagte ich ihm: ‘Frank, mit Dir will ich nichts mehr zu tun haben.’ Ende, Punkt, fertig. Ich muss nicht mit allen Leuten etwas zu tun haben. Fertig, Punkt.”

**O.K. Dann hast Du momentan auch Krach mit dem «Blick»-
Chefredaktor Sacha Wigdorovits.**

“Mit ihm habe ich überhaupt keinen Krach.”

Hast Du ihn gern? Findest Du ihn toll?

“Er hat einen Krach! Er hat einen Boykott gegen TeleZüri.”

Und Du schimpfst über ihn.

“Wo habe ich geschimpft?”

Ja, unter Kollegen schimpfst Du auch über ihn.

“Ja, wenn einer einen Boykott macht. Das hat es noch gar nie gegeben, und zwar ohne Begründung gegen zwei Medien. Dann zweifle ich etwas am Augenmass von diesem Herrn.”

**Du kommst mir vor wie ein Platzhirsch. Du bist der
Champion hier in Zürich und jetzt kommt Sacha Wigdorovits
und sagt auch: ‘I am here.’ Und jetzt gibt es Streit, wer der
Stärkere ist, und in drei Jahren werdet Ihr wieder Freunde
sein. Genau dasselbe ist passiert mit Roger de Weck. Als
Roger de Weck nach Zürich kam, kam ein neuer starker
Mann. Und Ihr habt Euch über die Penisgeschichte im
«Bonus» gestritten, Ihr seid Euch an den Kragen gefahren,
konntet nicht mehr miteinander sprechen, und jetzt ist es
wunderbar. Du grenzt immer Reviere ab, wer der Grösste
ist.**

“Aber könnte es denn nicht umgekehrt sein, dass der neue, ‘the new kid in town’, sich unbedingt zuerst mal mit mir messen will und das Gefühl hat, wenn er auf meiner Ebene ist, ist er jemand in dieser Stadt?”

**Du nimmst nie etwas auf Dich. Du hast nie einen Anteil an
diesen Konflikten, nur immer der andere.**

“Nein, der «Bonus»-Artikel ist ein Artikel, der erschienen ist wie alle anderen. Roger de Weck hat ihn zensuriert. Das war alles. Ich habe mit ihm keinen Konflikt gesucht.”

Kollegen aus Deinem engeren Umfeld, Leute, die mit Dir gearbeitet haben, sagen, Du seist krankhaft ehrgeizig. Du willst immer als Sieger vom Platz gehen. Stimmt das?

“Also, ich bemühe mich, nicht als Verlierer vom Platz zu gehen. Ich glaube, das haben wir gemeinsam.”

Du willst immer als Sieger vom Platz gehen.

“Ich bin wahrscheinlich nicht technisch begabt, ich kann nichts wahnsinnig gut, aber ich bin fleissig und versuche das Bestmögliche zu machen.”

Ebenso im Fussball. Da rennst Du wie ein Wahnsinniger, willst Tor um Tor schiessen und es verletzt Dich, wenn Du verlierst.

“Ja, eindeutig.”

Ebenso im Tennis. Da schreist und machst Du . . .

“Es ist etwas anders geworden. Ich habe heute eine andere Mentalität gewonnen, nämlich mein Bestes zu geben. Wenn ich mein Bestes gebe, dann bin ich zufrieden. Auch im Tennis. Da spiele ich gegen viel bessere Spieler, gegen die ich absolut keine Chance habe. Ich habe aber den Plausch am Match und muss überhaupt nicht gewinnen, sondern einfach nur mein Bestes geben. Dann bin ich zufrieden. Dies ist ein Prozess, den ich durchgemacht habe.”

Wem musst Du eigentlich beweisen, dass Du der Grösste bist?

“Ich muss eigentlich niemandem etwas beweisen. Ich bin jetzt in der Situation, dass wir mit dem ersten privaten Fernsehen versuchen, gegenüber der SRG zu bestehen, die 50 Jahre alt ist und 800 Millionen Franken Umsatz macht. Dies gilt für mich wie für alle meine Mitarbeiter. Ich bin da etwas beispielhaft. Wenn wir nicht unser Bestes geben, gehen wir unter. Zürich 1 ging unter, andere gehen unter.”

Du musst Dich jetzt nicht beweisen. Es ist klar, diese Sprüche kennen wir. Du musst Dir oder irgendwem nichts beweisen? Roger, du bist eine Mimose. Bei Kritik reagierst Du mimosenhaft.

“Das ist alt, stereotyp. Das ist mindestens zehn Jahre alt.”

Ja, und dies hält sich ja bis heute, oder ist es falsch?

“Es ist falsch.”

Und Du willst auch mit diesem Stereotyp sterben?

“Aber was kann ich denn machen gegen das Stereotyp? Sachen, die sich über Jahre gebildet haben. Hör mal, ich habe mal mit Peter Niklaus Trösch vom «Tages-Anzeiger» ein Gespräch geführt, der mich über Jahre immer wieder auf die heftigste Art und Weise kritisiert hat. Dann haben wir versucht, dies zu bereinigen. Er hat im Beisein von Peter Studer gesagt: ‘Roger, vor zehn Jahren war ich Redaktor und Du hast mit dem Radio angefangen. Heute bin ich immer noch Redaktor und Du hast inzwischen ein Unternehmen, hast Geld verdient etc., das finde ich nicht in Ordnung.’ Und das ist . . .”

Das glaubst Du ja selber nicht.

“Ja, er hat es gesagt.”

Also, Du bist . . .

“Wieso? Glaubst Du, dass ich lüge?”

Nein, ich glaube nicht, dass Du lügst. Aber ich möchte lieber über Dich sprechen. Du sprichst immer über die anderen.

“Nein, ich versuche anhand von Beispielen aufzuzeigen, welche Mechanismen ablaufen, welche Mechanismen ich erlebe.”

Ja gut. Also, Du bist ehrgeizig, Du sagst, Du seist nicht mimosenhaft, die anderen finden dies. Deine Erfolgsbilanz ist eigentlich sehr zwiespältig. Gut, Du hast Erfolg gehabt mit dem Kassensturz, hast es neu lanciert. Du hast Erfolg gehabt mit Radio 24 und jetzt wahrscheinlich ebenfalls mit TeleZüri. Daneben aber: «Tat» ist eingegangen, Opus Radio ist eingegangen, Du hast Stella-Productions, die Filmgesellschaft, gehabt. Erfolg und Misserfolg halten sich in etwa die Waage.

“Es ist klar, eine absolute Erfolgsbilanz hat niemand. Aber: Bei der «Tat» bin ich nicht Unternehmer gewesen. Das war eine andere Sache und ein anderer Unternehmer. Opus Radio musste ich einstellen, weil wir keine Frequenz erhielten. Ich wollte gerne ein klassisches Radio in Zürich machen, man hat es uns nicht ermöglicht. «Bonus» wurde durch den «Tages-Anzeiger» eingestellt. So meine ich, die wichtigen Sachen, die Einführung des Privatradios und Privatfernsehens, haben offenbar nicht so wahnsinnig schlecht funktioniert.”

Also Roger, gut, Erfolg hast Du gehabt, Du bist Multimillionär geworden. Wieviel Vermögen hast Du eigentlich?

“Ich habe relativ viel Vermögen, wenn man die Werte der Firmen miteinrechnet.”

Über welches Vermögen verfügst Du?

“Mehrere Millionen.”

Wie hoch ist Dein Einkommen?

“Dies ist ungefähr bei 300000 Franken.”

Ist dies nicht höher?

“Nein, bist Du neidisch?”

Ja, klar. Zu einem anderen Thema. Wie oft hast Du in der Woche Sex?

“Ich rede in der Öffentlichkeit nicht über meine sexuellen Praktiken.”

Du befragst andere Leute hemmungslos über ihre sexuellen Praktiken. So scheint mir dies etwas seltsam. Wieso nicht?

“Jeder hat das Recht, eine Frage zu beantworten oder nicht zu beantworten.”

Du weisst genau, dass Du viel über Sex sprichst. Auch wenn Du Frauen triffst. Du bist interessiert an Sex und an Frauen.

“Klar. Du nicht?”

Ich spreche jetzt mit Dir. Du musst jetzt die Fragen beantworten. Wieso willst Du denn nicht darüber sprechen, hast Du Probleme?

“Nein, ich habe überhaupt keine Probleme. Ich bin aber nicht bereit, gewisse Sachen aus meinem Privatbereich der Öffentlichkeit preiszugeben. Genausowenig würde ich mich für die «Schweizer Illustrierte» auf das Sofa setzen.”

Eine gewisse Prüdeheit hast Du.

“Nein. Ich habe einen Intimbereich und auch wenn ich eine Person der Öffentlichkeit bin. Ich bin bereit, alles, was mit dem Beruf zusammenhängt, sehr offen zu präsentieren und bin auch interessiert daran, dass man darüber schreibt. Aber im Privatbereich hat doch jeder in unserem Land das Recht, seine eigenen Grenzen zu definieren.”

Ja, Roger, dies ist alles gut und recht. Aber Du nimmst Dir bei den anderen das Recht, dies zu fragen. Gut, zu einem anderen Thema: Wie wichtig ist für Dich die Familie?

“Familie ist für mich prinzipiell eigentlich das Wichtigste. Es hat aber leider über die Jahre nur nicht immer ganz funktioniert.”

Da bist Du gescheitert. Bist Du ein schlechter Vater?

“Also (lacht). Ich weiss nicht, ob dies ein Scheitern ist. Weissst Du, ich versuche alle Dinge, die ich erlebe, die positiven wie die negativen, immer auch auf ihren tieferen Sinn abzuklopfen. In dem Sinne hat es in dieser Ehe nicht funktioniert. Doch ich konnte sehr viel profitieren. Ob ich ein schlechter Vater bin, weiss ich nicht. Ich gehe nun mit meinen Kindern in die Ferien. Ich habe mit ihnen ein sehr gutes Verhältnis. Doch ich lebe nicht mit ihnen und dies ist eigentlich mein grösster Schmerz. Ich versuche, mit diesem Schmerz umzugehen.”

Willst Du wieder eine neue Familie gründen?

“Ich bin jetzt verheiratet . . .”

Willst Du Kinder?

“Hm, dies ist ein Thema. Vielleicht. Aber dies hängt nicht nur von mir ab und daher kann ich darüber keine Auskunft geben.”

Darf ich Dir einige Zitate vorlegen von Personen, die mit Dir zusammenarbeiten oder zusammengearbeitet haben?

“Ich wäre froh, wenn sie nicht anonym sind. Mit anonymen Zitaten habe ich etwas Mühe.”

Nein, ich gebe Dir ein paar Eigenschaften und Du kannst kurz etwas darüber sagen.

Leute beschreiben Dich als eine sehr ambivalente Person. Einerseits mit sehr positiven Seiten und andererseits aber auch mit einigen kritischen Seiten. Positive: Er hat Power, ist genial, hat Tausende von Ideen, ist ein super Motivator, ist immer bescheiden geblieben, ist clever, ist ein Vertragsverhandlungsführer, ist ein guter Macher. Siehst Du Dich bei den positiven Seiten?

“Teils davon. Ich habe noch andere Sachen, die mir wichtig erscheinen. Wenn man mich nicht nur oberflächlich, sondern auch näher kennt, würde man noch ein paar andere Dinge sehen.”

Jetzt gibt es noch ein paar kritische Sachen. Ich sage Dir jeweils das Adjektiv und Du antwortest mit einem halben Satz: Roger Schawinski ist ein Chaot.

“Ja, das bin ich weitgehend.”

Redet immer zuviel in Details hinein.

“Das ist absolut unwahr. Denn im Tagesbusiness im Radio und auch im Fernsehen habe ich überhaupt keinen Einfluss.”

Schimpft über abwesende Personen.

“Dies ist sehr, sehr selten.”

Duldet keinen Widerspruch.

“Dies ist absolut falsch, denn sonst könnten wir keine erfolgreichen Unternehmen führen.”

Straft Abtrünnige mit Liebesentzug.

“Das ist ganz falsch, denn viele Leute kommen auch wieder zurück. Das ist eine Art Zyklus. Mario Aldrovandi ist hier Chefredaktor, Christoph Grenacher ist Nachrichtenchef bei Radio 24 aus der ersten Zeit, Daniel Ambühl . . .”

Halt, halt. Weiss alles immer besser.

“Ich weiss hie und da etwas besser, aber ich lasse mich durch bessere Argumente immer gerne belehren.”

Nimmt Kritik immer persönlich.

“Das ist falsch.”

Kann keine Witze erzählen.

“Das stimmt absolut.”

Das einzige, das stimmt.

“Ja, ich vergesse alle Witze. Ehrlich. Ich finde Witze meistens lustig, aber nach der Halberzählzeit ist es dann meistens vorbei.”

Ist ein Patriarch.

“Ich glaube, dies ist teilweise richtig. Wir haben eine Art Familienunternehmen. Wir sind ein Kleinbetrieb, und ich möchte das Familiäre erhalten und nicht einfach eine anonyme Fabrik haben.”

Ist Dir auch aufgefallen, bei den Loben erwähnst Du, es gebe noch andere positive Seiten, und bei der Kritik hast Du praktisch überall gesagt, es sei falsch?

“Nein, aber zum Lob hast Du mich nicht einzeln befragt. Ich finde dies einen etwas unfairen Vergleich.”

Ich möchte nur sagen, wenn es um Kritik geht, hast Du kein Musikgehör. Du überlegst Dir nie, dass dies etwas mit Dir zu tun haben könnte.

“Ich glaube, ich habe es zum Teil bestätigt. Aber ich muss ja nicht einfach alles duldsam und kopfnickend akzeptieren. Wenn Du mich etwas fragst, darf ich auch meine Meinung sagen.”

Ist klar. Ich finde einfach, Du bist relativ wenig kritikfähig. Du bist der Patriarch. Der Patriarch hat ja zwei Seiten. Einerseits ist es jemand, der für seine Familie sorgt, andererseits auch immer die Richtung angibt. Dementsprechend ist es für die nächste Führungsebene schwierig, mit Dir zusammenzuarbeiten. So hast Du einen ziemlich hohen Führungswechsel von drei Chefredaktoren bei TeleZüri zu verzeichnen. Warum machst Du es ihnen so schwer?

“Also, dies ist völlig falsch! Bei Radio 24 leitet Markus Gilli das Unternehmen. Er ist seit ungefähr 16 Jahren dabei, hat alle Stufen übernommen, ist an der Spitze und leitet das Unternehmen im Prinzip allein, autonom und hervorragend zusammen mit seinem Team. Bei TeleZüri mussten wir am Anfang das Medium neu erfinden. Wir wussten nicht, wie das Privatfernsehen funktioniert, auch ich hatte keine Ahnung. Die Mechanismen und auch die Leute, die daran interessiert waren, wussten es nicht. Erst nach ca. einem Jahr merkten wir, wie alles geht und welches die richtigen Leute sind. Seit Frühling

95, also seit eineinhalb Jahren, haben wir im Prinzip dieselbe Struktur. Dazugekommen ist nun noch Mario Aldrovandi.”

Aber Du hattest doch einen Wechsel von drei Personen innerhalb von zwei Jahren.

“Nein, dies war innerhalb des ersten Halbjahres, wo wirklich einfach alles tohuwabohu gewesen ist. Auch für mich. Wir hatten diese Wechsel, die aber nicht so schlimm waren. Bei Euch bei der Zeitung hatte man auch Wechsel. Du warst auch erst Chefredaktor, dann kam Zimmermann . . .”

Gut, wir reden nun nicht über uns, wir sprechen über Dich.

“Das ist nun mal bei neuen Produkten so.”

Nein, das ist patriarchalisch, wenn man überall dreinschwatzen muss. Sag mal, hast Du Mühe, alt zu werden?

“Es ist ein Thema, das mich interessiert und mit welchem ich mich auseinandersetze. Ich merkte es aber erst, als ich fünfzig geworden bin. Aber es tat mir überhaupt nicht weh.”

Aber jetzt tut es weh.

“Nein, überhaupt nicht, nein.”

Wie schaffst Du es eigentlich? Färbst Du Deine Haare?

“Nein, ich färbe sie nicht.”

Aber Du reisst Dir die weissen Haare aus?

“Das tue ich an jedem Rotlicht. Aber es hat in Zürich nicht so viele Rotlichter wie ich weisse Haare habe.”

Bist Du eigentlich religiös?

“Nein.”

Aber Du gehst meditieren?

“Das würde ich eher als spirituell bezeichnen. Aber ich mache es in dieser Welt, in der ich bin, viel zu wenig und muss viel zu weit weggehen. Tausende von Kilometer und Zeitdifferenz dazwischenlegen, um das ganze Getöse – das Natel ist immer dabei – zurückzudämmen.”

Roger, wir müssen aufhören. Wie fühlst Du Dich am Schluss dieses Gesprächs?

“Ja, ich fühle mich ehrlich gesagt ziemlich geschlaucht. Wenn mir jemand sagt, dass ich die Leute hart anfasse, der muss mal Jürg Wildberger gehört haben.”

Happy Birthday, Du hast nachher noch zu feiern.

